Inhalt

Mädchenrechte ins Rampenlicht: eine neue Plattform
> hier erfahren Sie mehr

Plan fragt: Norbert Neuser (MdEP), Mitglied des Entwicklungsausschusses des Europäischen Parlaments
> hier erfahren Sie mehr

Kinderehe in Tansania
> hier erfahren Sie mehr

Wasser ist Zukunft – Projekte in Ghana und Uganda
> hier erfahren Sie mehr

Jahresbericht
> hier erfahren Sie mehr

Wasser schenkt uns Leben
> hier erfahren Sie mehr

Liebe Leserinnen und Leser,

aus gutem Grund ist Wasser in vielen Schöpfungsmythen der Ursprung des Lebens: Sauberes Wasser ist unsere wichtigste Lebensgrundlage. Das kann man hier in Österreich – wo es sauberes Wasser im Überfluss gibt – leicht vergessen. Aber mehr als 800 Millionen Menschen haben weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Jedes Jahr sterben 1,46 Millionen Menschen wegen dieses Wassermangels an Krankheiten. Und jeden Tag verbringen Menschen – insbesondere Frauen und Mädchen – viele Stunden mit dem Wasserholen. Diese Zeit könnte viel sinnvoller genutzt werden, z. B. im Klassenzimmer oder für Kinderbetreuung.

Der heutige Weltwassertag macht auf diese Missstände aufmerksam und ist auch Thema dieses Plan Direkt. Denn es bleibt viel zu tun, bis wir das Ziel der Vereinten Nationen erreichen: Bis 2030 soll jeder Mensch Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. So haben es die Regierungen in den sogenannten Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs) versprochen. Für dieses Ziel setzt sich Plan International ein.

Weitere Themen dieser Ausgabe sind ein Interview mit dem Europaabgeordneten Norbert Neuser zur Afrikapolitik der Europäischen Union, Plan Internationals neue Plattform für Mädchenrechte und eine Studie zur Kinderehe in Tansania. Wir sind ein starker und transparenter Partner vieler öffentlicher Institutionen in Österreich und Deutschland, was in der Zusammenfassung des Jahresberichtes für das Finanzjahr 2017 deutlich wird.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre

Rudi Klausnitzer
Vorstandsmitglied, Plan International

Plan im Social Web:

MÄDCHENRECHTE INS RAMPENLICHT: EINE NEUE PLATTFORM

Mädchenrechte sind Menschenrechte, oder? Jeder weiß das. Also warum müssen wir uns dann für Mädchen einsetzen? Was macht sie besonders?

Obwohl es eine Reihe von internationalen Gesetzen gibt, die die Rechte von Menschen schützen, erwähnen nur sehr wenige die Mädchen ausdrücklich. Aber unabhängig davon, wie man die Daten sammelt und arrangiert, sind Mädchen die größte ausgeschlossene und benachteiligte Gruppe auf unserem Planeten. Es trifft sie immer doppelt: Wegen ihres Geschlechtes und wegen ihres Alters spielen sie in Bildung, Beruf, Gesundheit und Familienleben meist nur die zweite Geige.

Kommt Armut, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit oder eine Behinderung hinzu, werden die Probleme noch größer. Nur zwei erschreckende Zahlen als Beispiel: Weltweit besuchen 32 Millionen Mädchen im Grundschulalter nicht die Schule. Das ist mehr als die gesamte Bevölkerung von Australien und Neuseeland zusammen. Und 41.000 Mädchen werden jeden Tag zur Heirat gezwungen. Das ist, als würde man das Bremer Weserstadion an jedem Tag des Jahres mit viel zu jungen Bräuten füllen – fast 15 Millionen Mädchen pro Jahr.

Wenig Aufmerksamkeit speziell für Mädchen

Mädchen sind in ihrer Jugend größeren und anders gearteten Herausforderungen ausgesetzt als Buben. Wenn dies im internationalen Recht nicht anerkannt wird, dann werden sie unsichtbar. Selbst das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) und die Konvention über die Rechte des Kindes (CRC), beides sehr wichtige Dokumente zum Schutz und zur Förderung der Rechte von Mädchen, beziehen sich nur sehr selten ausdrücklich auf ihre spezifische Situation.

Foto: Plan/Claudia Meyerhöfer

Riman aus Hamburg hielt in Genf eine Rede zum offiziellen Start der Plattform für Mädchenrechte

„Es sollte selbstverständlich sein, dass Mädchen genau die gleichen Rechte haben wie alle anderen Menschen auch. Aber die Gesellschaft

achtet unsere Rechte nicht genauso wie die Rechte anderer“, sagte die 16-jährige Riman bei der Veröffentlichung der Studie in Genf. Sie selbst ist vor zwei Jahren mit ihrer Familie aus Syrien geflüchtet und lebt jetzt in Hamburg. In ihrer Rede vor internationalen Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wissenschaft und der Entwicklungszusammenarbeit schilderte sie, wie Mädchen aus ihrem direkten Umfeld mit 13 oder 14 Jahren verheiratet oder schwanger wurden. „Das macht mich traurig, denn ich denke, das Leben dieser Mädchen ist damit schon zerstört.“

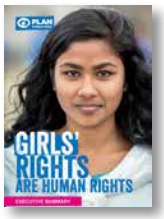
Start der Mädchenrechte-Plattform

Um dieses Thema besser zu verstehen und um Mädchen in den Mittelpunkt der internationalen Agenda zu stellen, hat Plan International am 7. Februar 2018 die internationale Plattform für Mädchenrechte gestartet. Sie bietet die weltweit umfassendste durchsuchbare Menschenrechtsdatenbank mit mehr als 1.300 internationalen Dokumenten aus diesem Politikbereich.

Eine zentrale Anlaufstelle für Informationen über Mädchenrechte

Wir hoffen, dass die Plattform die maßgebliche Online-Ressource für Diplomatinnen und Diplomaten, NROs sowie Akademikerinnen und Akademiker wird – eine zentrale Anlaufstelle für Informationen über die Rechte von Mädchen. Sie soll ferner ein Knotenpunkt für Schulungen werden, um Wissen und Verständnis für die angesprochenen Probleme zu entwickeln und zu vermitteln. Aber auch Interessierte aus der Zivilgesellschaft finden darin hoffentlich eine Art Nachschlagewerk. Um nachhaltig etwas zu verändern, reicht es aber nicht aus, bloß auf das Thema aufmerksam zu machen. Riman aus Syrien erinnert Politikerinnen und Politiker: „Die Regierungen müssen sicherstellen, dass die Rechte von Mädchen geschützt und nicht eingeschränkt werden. Dafür braucht es in vielen Ländern auch neue Gesetze.“

In Verbindung mit dem Start der Mädchenrechteplattform hat Plan International darüber hinaus eine umfassende Studie über den Status von Mädchen im Völkerrecht veröffentlicht. Der Bericht Girls‘ Rights are Human Rights („Mädchenrechte sind Menschenrechte“) untersucht die erwähnten 1300 politischen Dokumente eingehend und beleuchtet die Lücken und Schlupflöcher, die Mädchen betreffen.



Nehmen Sie zum Beispiel die sogenannten „Vorbehalte“. Sie sind quasi die Freifahrtscheine in internationalen Verträgen und Konventionen und ermöglichen es den jeweiligen Staaten, bestimmte Teile dieser Texte trotz deren Unterzeichnung nicht anzuwenden bzw. diese Teile für sich selbst als unwirksam zu erklären. Solche Staaten erhalten dann Lob und Anerkennung für die Unterzeichnung von Verträgen, ohne dass sie tatsächlich etwas in die Wege leiten müssten, was ihnen nicht gefällt.

Mädchen werden sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte verweigert

Es überrascht nicht, dass viele dieser Vorbehalte den Mädchen sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte verweigern. Die Ablehnung der Gleichheit in Ehe und Familienleben ist ebenfalls sehr häufig. Die Vorbehalte werden von Staaten oft mit religiösen oder kulturellen Unterschieden gerechtfertigt. Aber aus welchem Grund auch immer sie geltend gemacht werden, sie untergraben in jedem Fall die Kontrolle der Mädchen über ihr eigenes Leben und ihre Körper.

Selbst die Nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen, die die Weltgemeinschaft bis 2030 erreichen will, verzeichnen eine hohe Anzahl solcher Vorbehalte. In den Schlagzeilen heißt es dazu lediglich, die 193 Entscheidungsträger hätten sich diesen Globalen Zielen verschreiben. Über die vielen Vorbehalte in Bezug auf Abtreibung und Geschlecht wird dagegen kaum berichtet.

Die Not der Mädchen sichtbar machen

Als eine weltweit führende Organisation für Kinder- und Mädchenrechte fordern wir die internationale Gemeinschaft auf, die Notlage der Mädchen deutlich anzusprechen. Mehr denn je müssen wir die Rechte und Bedürfnisse von Mädchen ansprechen und das Problem der Diskriminierung aufgrund des Alters und des Geschlechts für alle sichtbar machen. Gemeinsam mit seinen Partnern wird Plan International:

- die Doppelbelastung von Mädchen durch geschlechts- und altersbedingte Diskriminierung angehen und sich für die Verwirklichung der Rechte von Mädchen einsetzen,
- Maßnahmen ergreifen, um die Kluft zwischen den Rechten von Frauen und Kindern zu überbrücken, die Mädchen derzeit im Völkerrecht unsichtbar macht,
- sicherstellen, dass künftige internationaler Verträge und Vereinbarungen die Herausforderungen, vor denen Mädchen stehen, besser abbilden,
- die Staaten drängen, internationale Standards einzuhalten, die die Rechte von Mädchen fördern.

Wenn wir an den aktuellen Missständen nichts ändern, werden Mädchen auf der ganzen Welt weiterhin durch die Lücken und Löcher unserer internationalen Gesetze und Verträge fallen – zu ihrem eigenen Schaden, aber auch zum großen Schaden der Gesellschaften insgesamt.

PLAN FRAGT: Norbert Neuser (MdEP), Mitglied des Entwicklungsausschusses des Europäischen Parlaments

Foto: European Union 2014 - Source : EP

Plan: Welche Rolle spielen Ihrer Meinung nach die Bildung und die Gesundheit von Mädchen für die Entwicklung im sub-saharischen Afrika?

Neuser: Bildung und Gesundheit sind wichtige Menschenrechte, für Frauen und Männer, Jungen und Mädchen. In vielen Regionen des sub-saharischen Afrika können leider viele Menschen nicht einmal ihren Minimalanspruch an Bildung und Gesundheit wahrnehmen. Da sind von den afrikanischen Staaten noch starke Anstrengungen gefordert!

Die Bildung und Gesundheit von Mädchen und jungen Frauen hat darüber hinaus erheblichen transformatorischen Charakter. Gebildete und gesunde Mütter bringen wesentlich wahrscheinlicher zur richtigen Zeit (d.h. nicht zu jung), selbst gewollte, gesunde Kinder zur Welt. Es sind in Afrika auch ganz überwiegend Frauen, die Kinder erziehen und versorgen. Mit Bildung und Gesundheit von Mädchen und Frauen kann also eine positive Spirale in Gang gesetzt werden. Diese Chance sollten die afrikanischen Gesellschaften nutzen!

Plan: Welchen Stellenwert haben diese beiden Themen in der Entwicklungszusammenarbeit der EU?

Neuser: Bildung und Gesundheit sind für die EU-Entwicklungszusammenarbeit grundlegend. Im Fokus der EU-Entwicklungspolitik stehen die Menschen. Deren Grundbedürfnisse nach Gesundheit und Bildung sind deswegen entscheidend. Die EU hat sich selber verpflichtet, 20 Prozent der Entwicklungsmittel für die Bereiche Bildung und Gesundheit aufzuwenden.

Im neuen Europäischen Konsens für die Entwicklungspolitik, den ich 2017 für das Europäische Parlament mitaushandeln durfte, haben wir bewusst einen Schwerpunkt auf den Ausbau von Gesundheitssystemen, inklusive der sexuellen und reproduktiven Rechte und Gesundheit, sowie auf Bildung gelegt. Das spiegelt auch die internationalen Ziele für nachhaltige Entwicklung, Nummer 3 „Gesundheit“ und 4 „Bildung“ wieder, die bis 2030 weltweit erreicht sein sollen.

Plan: Die Bevölkerung Afrikas könnte nach einigen Prognosen bis 2050 auf 2,5 Milliarden vorwiegend junge Menschen anwachsen. Wie sollten Politik und Gesellschaft darauf reagieren?

Neuser: Das galoppierende demografische Wachstum Afrikas stellt eine riesen Herausforderung dar. In keinem anderen Teil der Welt wächst die Bevölkerung weiter so stark an. Die erste Herausforderung für die Regierungen Afrikas muss es sein, das Bevölkerungswachstum in nachhaltige Bahnen zu lenken. Die Entwicklungsbemühungen der afrikanischen Staaten laufen sonst nur den explodierenden Bevölkerungszahlen hinterher. Das ist ein Wettlauf, den sie nicht gewinnen können!

In vielen Regionen sub-sahara Afrikas bekommen Frauen wesentlich mehr Kinder und in kürzeren Abständen, als sie eigentlich wollen. Das Wissen über Verhütungsmethoden und ihre gesundheitlichen und sexuellen Rechte sowie der praktische Zugang zu Verhütungsmitteln sind für Mädchen und Frauen auch persönlich extrem wichtig. Die EU und ihre Mitgliedstaaten müssen diesen Bereich auf jeden Fall ausreichend unterstützen. Wenn das afrikanische Bevölkerungswachstum nicht auf ein nachhaltiges Maß gebremst wird, können die Regierungen Afrikas nämlich Probleme in anderen Bereichen – wie Umweltschutz, Stadtplanung, ausreichende Lebensgrundlagen für Kleinbauern oder genügend Arbeitsplätze für die jungen Generationen – fast nicht in den Griff bekommen.

Ein Mädchen nutzt eine der bisher 142 Toiletten und Waschräume, die ECHO (Generaldirektion Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz der Europäischen Kommission) und Plan International gemeinsam im Camp Minawao in Kamerun gebaut haben, in dem bereits mehr als 50.000 Menschen Zuflucht von dem Bürgerkrieg in Nigeria gesucht haben

KINDEREHE IN TANSANIA

Latifa, 15, wurde von ihren Eltern an einen Mann verkauft, der doppelt so alt war wie sie und sie in die Hauptstadt Dar es Salaam brachte. Ihr Ehemann schlug sie regelmäßig und zwang sie zum Sex. Sie wurde bald schwanger und ist bei der Entbindung fast gestorben. Nach der Geburt ihres Sohnes verließ ihr Ehemann sie und sie musste auf der Straße leben und bei den lokalen Markthändlern betteln. Nach zwei Monaten wurde sie von einer Frau namens Happy bei sich zuhause aufgenommen. Weitere sechs Monate später ist Latifa einer Plan Spargruppe beigetreten und verdient ihren Lebensunterhalt auf dem Markt.

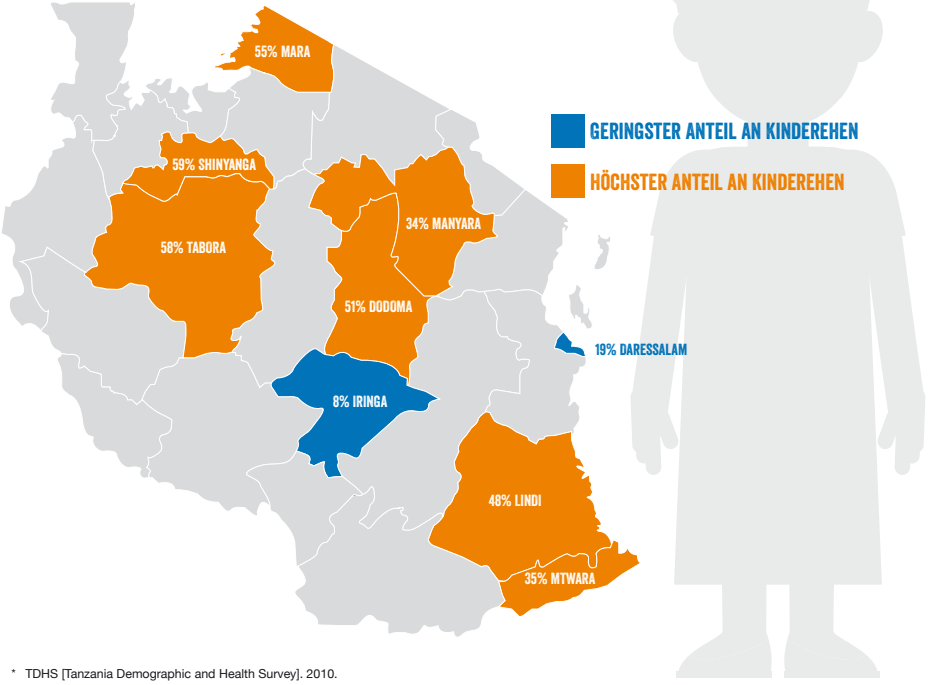
Die Studie

Trotz nationaler und internationaler Ächtung der Kinderehe, d.h. einer Hochzeit vor dem vollendeten 18. Lebensjahr, wird sie in vielen Ländern und Kulturen weiterhin praktiziert. Armut und Diskriminierung sind zwei der Faktoren, die zum Fortbestehen der Kinderehe beitragen. Sie zerstört nicht nur das Leben und die Hoffnungen vieler junger Mädchen, sondern hat auch negative Auswirkungen auf die Entwicklung ganzer Gesellschaften. Dies ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse einer umfassenden Studie zur Kinderehe in zehn Regionen Tansanias, die von der Stiftung Hilfe mit Plan finanziert wurde. Dies ist die bislang umfangreichste Studie dieser Art in Tansania.

Die Situation in Tansania

Eines von drei Mädchen in Tansania wird vor Vollendung des 18. Lebensjahres verheiratet. Am häufigsten wird die Kinderehe in den Regionen Shinyanga (59 %), Tabora (58 %), Mara (55 %) und Dodoma (51 %) vollzogen. Dort wird jedes zweite Mädchen vor dem 18. Geburtstag verheiratet. Ein ganz anderes Bild zeigt sich hingegen in Iringa und Daressalam, den beiden Regionen, in denen Kinderehen am seltensten stattfanden. Dort wird jeweils eines von zehn Mädchen (Iringa) beziehungsweise eines von fünf Mädchen (Daressalam) vor dem 18. Geburtstag verheiratet. Die großen Unterschiede zwischen den Regionen basieren vor allem auf sozio-ökonomischen Fak-

PRÄVALENZ VON KINDEREHEN NACH REGION*



* TDHS [Tanzania Demographic and Health Survey]. 2010.

toren. Generell findet die frühe Heirat von Kindern aufgrund von Armut vor allem in ländlichen Regionen statt. Auch der Zugang zu Bildung ist dort schwieriger als in den Städten und es mangelt an Wissen über Verhütung und Familienplanung.

Das Problem

Meist wird die Kinderehe zwischen einem jungen Mädchen und einem älteren Mann vollzogen. In mehr als 50 Prozent der Fälle ist der Mann fünf bis 14 Jahre älter als das Mädchen. Oft ist der Altersunterschied noch größer. Dabei ist es dem Mädchen in der Regel nicht möglich, bei der Wahl des Partners mitzubestimmen. Und meist führt der große Altersunterschied dazu, dass das Mädchen auch in der Beziehung kein Mitbestimmungsrecht hat. Oftmals werden die Mädchen emotional und physisch misshandelt. Die frühe Heirat führt mehrheitlich zum Schulabbruch. Die betroffenen Mädchen haben dann nur noch geringe Chancen auf ein ausreichendes Einkommen und sie können auch nicht zur ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft beitragen.

Familien aus Kinderehen befinden sich in einer Abwärtsspirale der Armut. Denn die Kinder der jungen und oft ungebildeten Mütter werden häufig selbst jung verheiratet. Geringe Bildung und Analphabetismus führen dazu, dass Mädchen und Buben nur wenige Informationen über sexuelle und reproduktive Gesundheit, Familienplanung sowie über ihre Rechte haben. Mädchen, die früh heiraten und früh Kinder bekommen, haben weniger Möglichkeiten zu lernen und sich zu entwickeln. Das gilt aber nicht nur für sie selbst: Denn so beraubt sich die ganze Gesellschaft ihres Entwicklungspotenzials.

„Mein Leben war schrecklich. Das Leben, was ich mir für meine Ehe vorgestellt hatte, war nicht das, was ich erlebt habe. Es war hart für mich, niemand war für mich da, nicht einmal meine eigene Mutter. Die ganzen zehn Jahre meiner Ehe war ich deprimiert.“ (Frau, 29 Jahre, Dorf Maweni)

Mädchen, die früh verheiratet und früh schwanger werden, sind einem hohen gesundheitlichen Risiko ausgesetzt, etwa Komplikationen während der Schwangerschaft und Geburt. Nicht selten führen diese zum Tod. Weltweite Statistiken belegen den direkten Zusammenhang zwischen Säuglings- und Müttersterblichkeit und frühen Schwangerschaften. Ein Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren ist einem doppelt so hohen Risiko ausgesetzt, während der Geburt zu sterben, wie eine Frau, die ein Kind mit 20 oder 24 Jahren bekommt. Die frühen Schwangerschaften haben in Tansania zugenommen. Lagen sie im Jahr 2010 noch bei 23 Prozent, stieg die Zahl bis 2016 auf 27 Prozent.

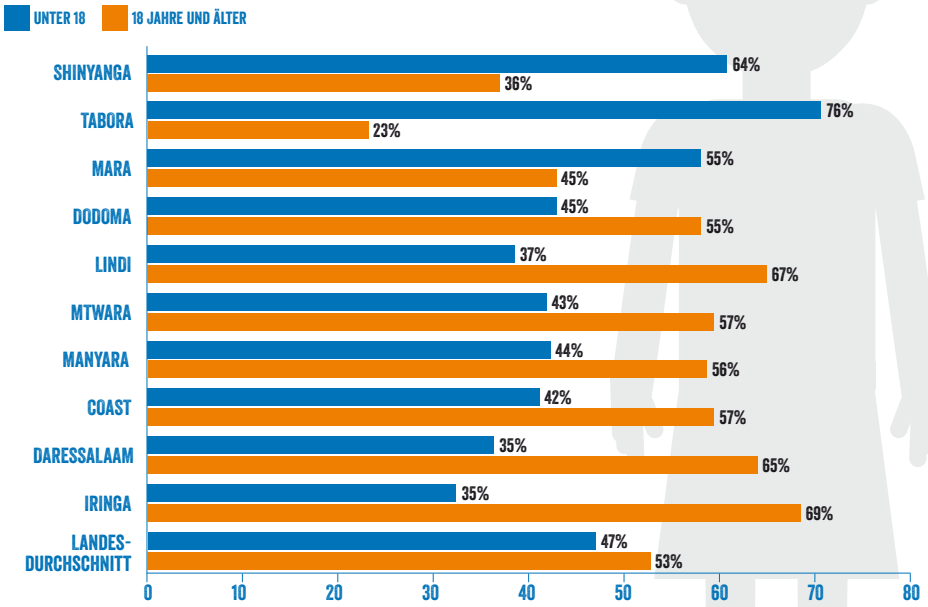
„Ich bin nicht zur Schule gegangen, weil mein Vater den Nutzen für ein Mädchen nicht gesehen hat. Nach meiner Beschneidung wurde ich verheiratet. Mein Vater hat einen Brautpreis erhalten und mich mit zwölf Jahren verheiratet. Meine Mutter war wie ich der Meinung, dass ich noch zu jung war. Allerdings konnte sie sich nicht gegen meinen Vater stellen, aus Angst geschlagen zu werden […]“

Gründe für die Kinderehe

In Tansania macht das Gesetz einen Unterschied zwischen Buben und Mädchen. Mädchen können schon mit 15, Buben erst mit 18 Jahren heiraten – wenn sie die Zustimmung der Eltern haben. Mit gerichtlicher Genehmigung kann eine Ehe auch zwischen 14-Jährigen geschlossen werden. Traditionell werden Mädchen als künftige Ehefrauen und Mütter gesehen. Ihrer Bildung wird deshalb nur geringe Bedeutung beigemessen. Der häufig schlechte Zugang zu Schulen veranlasst Eltern ebenfalls dazu, ihre Töchter jung zu verheiraten, da sie keine anderen Möglichkeiten für das Mädchen sehen. Die Aussicht auf den Brautpreis ist in einer schwierigen Situation einfach zu verlockend. Gleichzeitig bedeutet die Hochzeit einer Tochter, dass die Familie ein Mitglied weniger zu versorgen hat. Wenn Mädchen in die Pubertät kommen, werden häufig kulturelle Praktiken wie Initiationsriten, traditionelle Tänze oder weibliche Genitalverstümmelung vollzogen. Danach wird erwartet, dass die Mädchen heiraten. Sie gelten nun als „Frau“. Diese Übergangsriten legen somit häufig künstlich den frühen Zeitpunkt für eine Ehe und Geschlechtsreife der Mädchen fest. Einige Familien befürchten, die Tochter könnte durch eine frühe Schwangerschaft „Schande“ über die Familie bringen, und verheiraten sie deshalb vorbeugend.

„Mein Traum ist es, Schneiderin zu werden. Ich möchte meinen eigenen Laden haben und die beste Schnei-

IN WELCHEM ALTER WURDEST DU VERHEIRATET?*



* TDHS [Tanzania Demographic and Health Survey]. 2010.

derin des Dorfes werden. Aber ich habe kein Kapital und meine Schneiderlehre noch nicht beendet. Meine beiden Schwestern wurden mit zwölf Jahren verheiratet. Sie sind beide geschieden und haben vier Kinder. Dieses Leben möchte ich nicht. Ich werde nicht heiraten, bis ich einen eigenen Besitz habe. Ich will keinen Mann, der mich kontrolliert.“ (Mädchen, 19 Jahre, Distrikt Tarime)

Schwierigkeiten im Kampf zur Beendigung der Kinderehe – Lösungsvorschläge und Ansätze

Von Tansania unterzeichnete nationale und internationale Vereinbarungen wie die UN Frauenrechtskonvention (CEDAW) und die UN Deklaration der Menschenrechte sprechen sich gegen Kinderheirat aus. Als Kind wird dort jede Person unter 18 Jahren (!) bezeichnet. Neben dem Konflikt des oben erwähnten tansanischen Gesetzes zum Heiratsalter mit diesen internationalen Vorgaben fehlen auch Mechanismen und Strukturen, um Kinderehen zu melden und zu verhindern.

„Die Gemeinde sieht Mädchen wie Waren – Waren die verderben. Sie verlieren an Wert, besonders wenn sie schwanger sind. Was tust Du also mit der Ware, wenn Du ein Einkommen benötigst …“ (Mann, 40 Jahre, Distrikt Tarime)

Um der Kinderheirat ein Ende zu setzen, muss vor allem die nationale Gesetzgebung geändert und das Heiratsalter für Mädchen und Buben auf 18 Jahre hochgesetzt werden. Ein wesentliches Mittel, um Mädchen und Buben vor der Kinderehe zu schützen, ist Aufklärung. Alle Mitglieder der Gesellschaft sollen über die negativen Folgen von Kinderehen informiert sein. Ferner ist Bildung ein wesentlicher Faktor bei einer Hinauszögerung der Heirat. Deshalb ist es wichtig, in Bildung zu investieren – insbesondere in ländlichen Gebieten – und diese für alle zugänglich zu machen. Auch der freie Zugang der Kinder zu weiterführenden Schulen, den sich viele Familien bisher nicht leisten können, ist wichtig. Mädchen und Buben müssen außerdem über reproduktive Gesundheit und den Schutz vor Schwangerschaften sowie übertragbaren Krankheiten informiert werden.

„Wenn ein Mädchen sein eigenes Einkommen hat, dann muss sie nicht heiraten, denn sie hat das Geld, sich selbst zu versorgen.“ (Mann, 36 Jahre, Region Lindi)

Was wir tun, um die Kinderehe in Tansania zu beenden

In Tansania und insbesondere im Projektgebiet Geita sind Mädchen durch vielschichtige sozio-kulturelle Gründe einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, jung verheiratet zu werden. In Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation New Light Children Organisation (NELICO) wollen wir Mädchen in ihren Entscheidungskompetenzen stärken, damit sie selbst bestimmen können, ob, wen und wann sie heiraten. Dabei stärken wir nicht nur die Mädchen selbst, sondern wir arbeiten auch mit Buben, Meinungsführerinnen und -führern sowie traditionellen Autoritäten und Regierungsstellen, um über die negativen Folgen der Mädchenheirat aufzuklären und Strukturen zum Schutz der Mädchen aufzubauen. Insgesamt werden wir mit dem Projekt rund 86.832 Menschen in 13 Gemeinden erreichen, die von der verbesserten Verfügbarkeit von Informationen und verbesserten Kinderschutzmechanismen profitieren. Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert.

DIE RISIKEN VON KINDEREHEN

für Familie und Gemeinde

- Bevölkerungszuwachs
- Verlust von 50 % des Humankapitals (weiblich) – vergeudete Chancen
- kein Fortschritt in der Gemeinde und im Land selbst
- Gesundheitsprobleme führen zu vermehrten Kosten
- Teufelskreis der Armut

für Mädchen

- Armut
- keine Bildung
- keine Fähigkeiten
- keine Berufschancen
- schlechter Gesundheitszustand

WASSER IST ZUKUNFT – PROJEKTE IN GHANA UND UGANDA

Foto: Plan/Nyani Quarmyne

Unter dem Motto „Natur für Wasser“ wird am 22. März der diesjährige Weltwassertag begangen. Der UN-Tag erinnert daran, dass trotz großer Fortschritte in den letzten Jahren noch immer 2,1 Milliarden Menschen ohne häuslichen Zugang zu sauberem Trinkwasser leben – mit Auswirkungen auf ihre Gesundheit, Bildung und ihre Lebensgrundlagen. Jede Minute stirbt ein Kind durch verunreinigtes Wasser. Plan International verbessert die Verfügbarkeit der lebenswichtigen Ressource in Asien, Afrika und Lateinamerika mit dem Programm WASH.

Der Weltwassertag ist das Ergebnis der UN-Weltkonferenz über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro. Der Tag hat seit seiner Einführung nicht an Bedeutung verloren: Weltweit sterben jährlich Millionen Menschen an verunreinigtem Wasser. Zwar wurde das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser 2010 von der Vollversammlung der Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt, in vielen Ländern kann es aufgrund hoher Kosten und fehlendem technologischem Wissen jedoch nicht umgesetzt werden. Dabei könnten wir jetzt noch entscheiden, welche Zukunft wir wollen (siehe Bild rechts).

Plan International jedenfalls hat sich entschieden. Unser Programm „water, sanitation and hygiene“ (WASH) arbeitet mit Gemeinden zusammen, um den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu verbessern und das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie wichtig Hygiene und Abfallentsorgung sind, z.B. in Ghana, aber vor allem auch in Notsituationen, wie z.B. in den Lagern für südsudanesische Geflüchtete in Uganda.

Wasser für Schulen und Gemeinden in Ghana

In unseren Projektgemeinden der Regionen Eastern und Volta im

Das Bild von Adriana (11) mit dem Namen „Welche Vision der Zukunft? Du entscheidest!“ gewann den dritten Preis bei einem Wettbewerb von Plan International und World Vision in Bolivien, der das Bewusstsein der Kinder für die Bedeutung von sauberem Wasser stärken sollte. Mehr als 6.000 Zeichnungen und Gemälde wurden eingereicht und zwei Wochen lang in La Paz ausgestellt.

Mädchen klären ihre Gemeinde über die Bedeutung von Hygienepraktiken auf

Südosten Ghanas haben nur 20 Prozent der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser. Auch in vielen Schulen der Region gibt es weder Schultoiletten noch Möglichkeiten zum Händewaschen. Diese schlechte Wasser- und Sanitärversorgung hat schwerwiegende Auswirkungen auf die Gesundheit: Infektionen, Durchfall und Wurmerkrankungen sind die Folge und stellen vor allem für Kleinkinder eine lebensbedrohliche Gefahr dar. Seit September 2015 tragen wir zu einer verbesserten Wasser- und Sanitärversorgung und damit zu einer Verringerung der Kindersterblichkeit in den Projektgemeinden der Distrikte Afadzato South (Region Volta) und Akuapem North (Region Eastern) bei. 80 Prozent der 19.500 Gemeindemitglieder sollen nach Beendigung des Projektes Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Die Sanitärversorgung in den Gemeinden soll von derzeit 12 auf 25 Prozent steigen. In 19 Schulen richten wir funktionierende Schultoiletten mit Waschmöglichkeiten ein. In 20 Dörfern entstehen gemeinsam mit der Gemeinde entwickelte nachhaltige Wasser- und Sanitärlösungen sowie ein erhöhtes Bewusstsein für die Zusammenhänge von Hygiene und Krankheitsvorsorge.

Zugang zu sauberem Trinkwasser

Die im März 2016 begonnenen geophysikalischen Untersuchungen konnten in allen 20 Projektgemeinden erfolgreich abgeschlossen werden. Seit September 2016 wurden acht neue Brunnen gebohrt und mit Handpumpen ausgestattet. Neunzehn Projektgemeinden verfügen nun über eine sichere Versorgung mit sauberem Trinkwasser. In der noch verbleibenden Gemeinde ergab eine Untersuchung, dass ein von Hand gegrabener Brunnen einen guten Zugang zu sauberem Trinkwasser für Schulkinder und Gemeindemitglieder gewährleisten kann. Das Projektteam wählte sechs lokale Mechaniker aus, welche die Brunnenanlagen instand halten und bei Bedarf reparieren können. Drei von ihnen nahmen an entsprechenden Schulungen teil.

Verbesserte Hygiene- und Sanitärkonzepte in den Gemeinden

In den 20 Projektgemeinden klärten unsere lokalen Partner die Bewohnerinnen und Bewohner über die Möglichkeiten auf, die örtliche Hygiene- und Gesundheitssituation zu verbessern. Broschüren informierten über die Projektmaßnahmen. Und Poster, die in den Schulen und Gemeinden verteilt wurden, verdeutlichten die Vorteile von privaten Latrinen und zeigten wichtige Hygienepraktiken, wie z.B. das regelmäßige und gründliche Händewaschen, oder die Gefahr der Moskitoausbreitung durch Pfützen und stehendes Wasser. 305 private Latrinen haben die Bewohnerinnen und Bewohner in den Projektregionen bereits errichtet.

In einer Absichtserklärung haben sich außerdem die jeweiligen Gemeindeleitungen, Distrikt- und Bildungsbehörden zur Errichtung von mädchengerechten Schultoiletten inklusive Waschmöglichkeiten in den 19 Projektschulen verpflichtet. Diese Einbindung lokaler Behörden ist ein wichtiger Schlüssel für den langfristigen Projekterfolg und Teil des standardmäßigen Vorgehens von Plan International. Nach der Beendigung des Projektes im September 2018 wird eine ausführliche externe Evaluierung durchgeführt.

Wasserzugang für Geflüchtete in Uganda

Hunderttausende Geflüchtete aus dem Südsudan sind vor Gewalt und Hunger in ihrem Heimatland in die Sicherheit der Aufnahmelager in Norduganda geflohen. Seit Juli 2016 hat sich die Flüchtlingsbevölkerung in Uganda auf über eine Million verdoppelt, was zu erheblichen Spannungen und Konflikten in der Gesellschaft führt.

Wasserzugang in Notsituationen

Das Leben in diesen Camps ist hart und der Zugang zu Sanitäranlagen

Foto: Plan/Rose+Sjölander

Kinder im Baratuku-Camp holen Wasser an einer neuen Pumpstation

und Wasserversorgung ist eine der größten Herausforderungen. Dabei ist er während Krisen- und Notsituationen besonders wichtig. „Mangelnde sanitäre Einrichtungen und verunreinigtes Wasser fördern in Notsituationen die Ausbreitung von Krankheiten wie Durchfall und Cholera. Kinder werden stets am härtesten getroffen, wenn es zu solchen Krankheitsausbrüchen kommt“, erklärt Rashid Javed, der Länderdirektor von Plan International Uganda.

Als Malia Cizirina (50), eine Mutter von drei Kindern, zum ersten Mal im Baratuku-Camp ankam, war die Beschaffung von Wasser die größte Herausforderung. „Gerade aus dem Südsudan angekommen, mussten wir unser Wasser mühsam aus einem Fluss holen, der sehr dreckig war. Eines Tages erkrankte mein Kind an Durchfall und ich musste mit ihm zur Behandlung in die Klinik laufen.“ Die Bereitstellung von sanitären Einrichtungen und sauberem Wasser ist deshalb eine der Kernaufgaben von Plan International Uganda im Rahmen der Krise im Südsudan. Seit 2014 wurden deshalb 15 Bohrlöcher gebohrt, um den mehr als 15.000 Menschen, die in Flüchtlingslagern in den Distrikten Adjumani und Yumbe leben, einen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu garantieren.

Verbesserung sanitärer Einrichtungen

Neben der Bereitstellung von sauberem Wasser für den häuslichen Gebrauch und die sanitäre Versorgung können die Bohrlöcher Menschen insbesondere Frauen davor bewahren, einen Großteil ihres Tages mit der Suche nach Wasser zu verbringen. „Jetzt kann ich direkt vor meiner Tür Wasser holen. Ich bin außerdem Mitglied des Ausschusses, der sich in der Gemeinde um das Bohrloch kümmert. Das macht mich stolz“, sagt Malia.

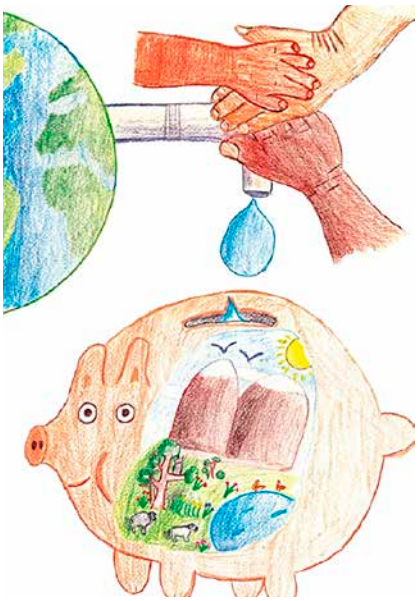
In jedem Lager wurden solche Wassernutzerkomitees eingerichtet, die sich um die Bohrlöcher kümmern und sicherstellen, dass sie immer funktionsfähig sind und nachhaltig genutzt werden. „Wir haben 30 Handpumpenmechaniker ausgebildet und sie mit Werkzeugen ausgestattet, um Reparaturen durchzuführen und die Wasserquellen zu warten“, erklärt Plan-Mitarbeiter Arnold Okello und fügt hinzu: „Im Rahmen von Gemeinschaftsinitiativen trägt jeder Haushalt 1.000 Schilling pro Monat (Anm. der Redaktion: etwas über 20 Eurocent) zur Wartung des Bohrlochs bei.

Einbindung der Camp-Bewohner

Um sicherzustellen, dass die Camps sauber sind und ein gesundes Umfeld gegeben ist, wurden 30 Hygieneexperten geschult, um sich um alle Probleme zu kümmern, die in den Camps auftreten. Job, einer der Experten im Baratuku Camp, nimmt seine Rolle sehr ernst. „Nachdem ich geschult wurde, nutze ich diese Fähigkeiten, um die Hygiene im Camp regelmäßig zu fördern und sicherzustellen, dass die Mitglieder der Gemeinschaft gesund sind.“

Achol, eine Mutter von drei Kindern, ist eine weitere Camp-Bewohnerin, die von der Ausbildung profitiert hat: „Wir haben gelernt, wie gute Hygienepraktiken Krankheit verhindern. Jetzt können wir besser auf unsere Kinder aufpassen“, sagt sie überzeugt.

Als Teil seiner Aufgabe prüft Job, ob Haushalte individuelle Toiletten und behelfsmäßige Wasserhähne, sog. Tippy Taps, haben, um sich nach der Toilettenbenutzung die Hände waschen zu können. „Die Zahl der Menschen, die in der Gemeinde krank werden, insbesondere die der Kinder, ist aufgrund der verbesserten sanitären Verhältnisse spürbar zurückgegangen“, sagt Job zufrieden.



Das Bild von Matìas (12) mit dem Namen „Wasser sparen“ hat beim Wettbewerb in Bolivien den zweiten Platz belegt

HIER SIND 10 FAKTEN ÜBER WASSER, DIE SIE WAHRSCHEINLICH NICHT KANNTEN:

844 MILLIONEN
Menschen hatten 2015 noch keinen Zugang zu sauberen Trinkwasser.

Der durchschnittliche Österreicher nutzt circa
135 LITER WASSER PRO TAG,
10-mal mehr Wasser als die durchschnittliche Person in einer ländlichen Gemeinde in Afrika südlich der Sahara.

In Afrika und Asien tragen Frauen und Mädchen im Durchschnitt
20 KILOGRAMM WASSER FÜR 6 KILOMETER
pro Tag zu Fuß.

8 VON 10 MENSCHEN OHNE SAUBERES TRINKWASSER
leben auf dem Land. Und von den 159 Millionen Menschen, die nur Oberflächenwasser aus Flüssen, Seen oder Tümpeln trinken können, leben zwei Drittel in Afrika.

Die Vereinten Nationen schätzen, dass – besonders Frauen und Mädchen – im Afrika südlich der Sahara über
40 MILLIARDEN STUNDEN PRO JAHR mit Wasserholen verbringen; das ist in etwa die gesamte Arbeitszeit eines Jahres in Frankreich.

JEDE MINUTE STIRBT EIN KIND WELTWEIT
an vermeidbaren Durchfallerkrankungen. Zugang zu sauberem Wasser würde dieses Risiko erheblich vermindern.

Laut der Weltgesundheitsorganisation bringt jede
INVESTITION IN WASSER UND SANITÄRE ANLAGEN
eine gesamtgesellschaftliche Rendite in mindestens vierfacher Höhe.

Würden Schulen einen
BESSEREN ZUGANG ZU WASSER UND SANITÄREN EINRICHTUNGEN
haben, würde die Anwesenheitsrate der Kinder steigen, besonders die der Mädchen. Einem Drittel aller Schulen weltweit fehlt dieser Zugang. Dabei zeigen Untersuchungen, dass die Wirtschaft eines Landes um 10% wachsen kann, wenn die Alphabetisierung von Frauen um bis zu 0,3% zunimmt.

5 MILLIARDEN
Die Vereinten Nationen warnen, dass 2050 mehr als
Menschen aufgrund des Klimawandels unter Wassermangel leiden könnten.

SEIT 1990
haben 2,6 Milliarden Menschen einen besseren Zugang zu Trinkwasser bekommen. 2017 hat Plan International 6,364,197 Mädchen, Buben, Frauen und Männer mit seiner Arbeit zu Wasser und Sanitäreinrichtungen erreicht.

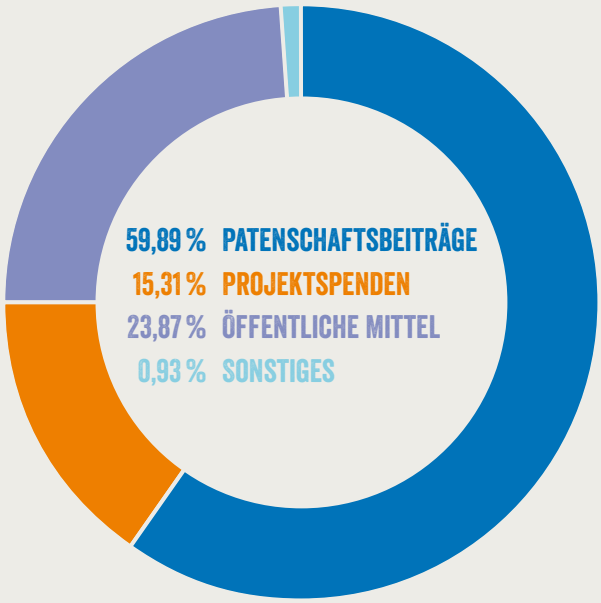
UNSER FINANZJAHR 2017 IN KERNZAHLEN

Die Hilfsbereitschaft unserer privaten Förderer und öffentlichen Geber ist überwältigend. Wir konnten auch das aktuelle Finanzjahr (1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017) mit einem deutlichen Wachstum abschließen. Die Einnahmen stiegen um 6,67 Prozent auf 169,8 Millionen Euro (Vorjahr 159,2 Millionen Euro).

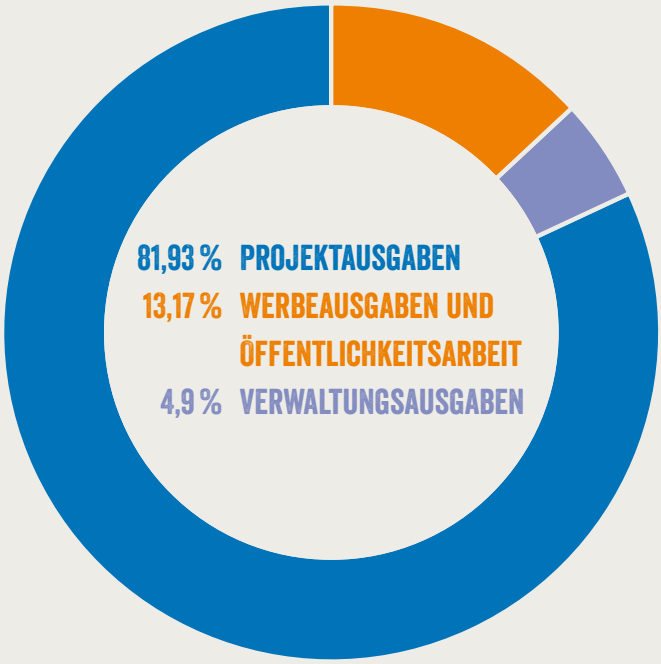
Erfreulich ist die deutliche Steigerung der Patenschaften um 2,14 Prozent. Per 30. Juni 2017 betreute das deutsche und österreichische Plan-Büro 326.987 Patenschaften, dies sind 6.863 mehr als im Vorjahr. Damit stammen 101,7 Millionen Euro aller Spendeneinnahmen aus Patenschaftsbeiträgen und weitere 26 Millionen aus Einzel- und Dauerspenden, vor allem von Privatpersonen. Die Projektförderung durch öffentliche Geber lag im Berichtszeitraum bei 40,5 Millionen Euro (Vorjahr 37,7 Millionen Euro). Dieses Vertrauen in unsere Arbeit macht uns sehr stolz.

Unsere Kostenquote von 18,07 Prozent wird vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) als „angemessen“ eingestuft. Plan International Deutschland erzielte das höchste Spendenaufkommen innerhalb des Plan-Verbundes (19,86 Prozent der Gesamteinnahmen) und konnte 81,93 Prozent (138 Millionen Euro) der Einnahmen für Projektausgaben zur Verfügung stellen.

GESAMTEINNAHMEN NACH EINNAHMEQUELLEN 2017



MITTELVERWENDUNG 2017



MITTELVERWENDUNG 2017

Projektausgaben, dienen unmittelbar der Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke		
– Projektförderung	-130.446.447 €	77,46 %
– Projektbegleitung	-4.244.940 €	2,52 %
– Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	-3.282.351 €	1,95 %
Zwischensumme	-137.973.738 €	**81,93 %**
Werbe-, Öffentlichkeits- und Verwaltungsausgaben, die mittelbar der Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke dienen		
– Werbeausgaben und Öffentlichkeitsarbeit	-22.172.133 €	13,17 %
– Verwaltungsausgaben	-8.259.925 €	4,90 %
Zwischensumme	-30.432.058 €	**18,07 %**
Summe Gesamtaufwand	-168.405.796 €	100,00 %

Um die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten, gehört das Plan-Büro in Österreich zu Plan International Deutschland e.V.. Ihre Spende ist natürlich auch in Österreich steuerlich absetzbar!

Dank dieser großartigen Unterstützung konnte Plan International Deutschland im Finanzjahr 2017 maßgeblich dazu beigetragen, dass weltweit 1.788 Projekte durchgeführt wurden. Davon profitierten 53.311 Gemeinden. Wenn wir die Aktivitäten in allen Arbeitsbereichen zusammenrechnen, konnten wir mit unserer Programmarbeit über 22 Millionen Menschen erreichen.

Um die Wirkung und Wirksamkeit zu erhöhen, arbeitet Plan International weltweit in Partnerschaften. Im Berichtszeitraum haben wir mit 2.900 nationalen und lokalen Regierungsinstitutionen, 2.635 internationalen und lokalen Nichtregierungsorganisationen sowie 47.632 lokal ansässigen Organisationen kooperiert. Die Stärkung lokaler Nichtregierungsorganisationen durch partnerschaftliche Zusammenarbeit ist einer der Schlüssel für die nachhaltige Wirkung unserer Projekt- und Programmarbeit.

Den ausführlichen Jahresbericht finden Sie hier:

ENTWICKLUNG PLAN INTERNATIONAL

2017 — **850.523 MIO. EURO**
davon Plan International Deutschland
168,972 Mio. Euro oder 19,9%*

2016 — **810.049 MIO. EURO**
davon Plan International Deutschland
156,548 Mio. Euro oder 19,3%*

2015 — **821.729 MIO. EURO**
davon Plan International Deutschland
148,033* Mio. Euro oder 18,02%

2014 — **721.678 MIO. EURO**
davon Plan International Deutschland
131,181 Mio. Euro oder 18,2%

2013 — **678.773 MIO. EURO**
davon Plan International Deutschland
117,527 Mio. Euro oder 17,3%

JEDES EINZELNE KIND IST EIN SCHATZ. DESHALB ZÄHLEN WIR JEDES KIND, DAS WIR ERREICHEN. DAS WAREN IM FINANZJAHR 2017:

12.540.813
Mädchen, Buben, Frauen und Männer mit Programmen zur frühkindlichen Förderung und Entwicklung und einem gesunden Start ins Leben,

7.959.579
Mädchen, Buben und deren Eltern mit Bildungsprogrammen,

1.784.378
Menschen mit Programmen zur Einkommenssicherung, etwa mit Landwirtschafts- und Berufsbildungskursen sowie Schulungen zum eigenständigen Wirtschaften und

2.118.307
Menschen mit Schulungen und Projekten zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten,

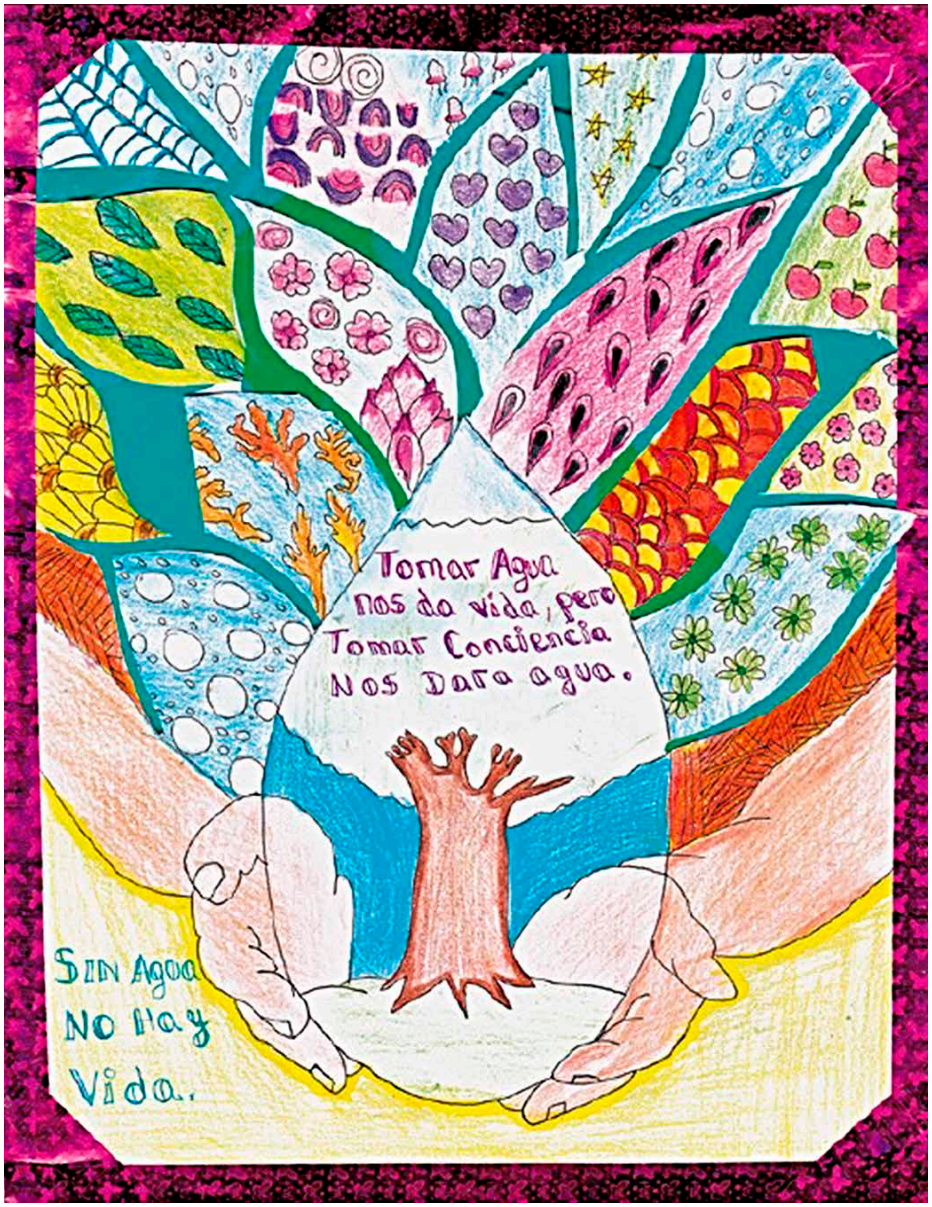
6.364.197
Mädchen und Buben, Frauen und Männer mit Programmen zur Verbesserung der Wasserversorgung und Hygiene,

2.220.206
Menschen mit humanitären Hilfsprojekten

WASSER SCHENKT UNS LEBEN

Um das Bewusstsein der Kinder für die Wichtigkeit von sauberem Wasser zu wecken, veranstaltete Plan International in Zusammenarbeit mit World Vision einen Kunstwettbewerb für Kinder aus Schulen in La Paz und El Alto, Bolivien. Die erstaunlichen Ergebnisse wirken als unser soziales Gewissen und vermitteln die wichtige Botschaft, dass die Welt sich um ihre Wasserversorgung kümmern muss.

Mehr als 6.000 Zeichnungen und Gemälde wurden in den Wettbewerb eingereicht und für die Öffentlichkeit zwei Wochen lang in der Seilbahnstation Sopocachi in La Paz ausgestellt. Zwanzig Kinder, die als Gewinner ausgewählt wurden, wurden in einer besonderen Zeremonie mit Preisen ausgezeichnet.



Gewinnerin des Wettbewerbs in Bolivien für die Schulklassen 4 bis 6 war Estefani, 11, mit ihrem Bild “Sin agua no hay vida” (“Ohne Wasser gibt es keine Leben”). Im Bild schreibt sie „tomar agua nos da vida, pero tomar conciencia nos dara agua“, d.h. frei übersetzt „Wasser schenkt uns Leben, aber ein Gewissen wird uns Wasser schenken“.

Weitere Bilder aus dem Wettbewerb ab Seite 8.

Kontakt

Mag.ª Isabella Röhrich
Plan International
Linke Wienzeile 4 / 2
1060 Wien
Tel. +43 1 581 08 00-34

isabella.roehrich@plan-international.at

www.plan-international.at
www.plan-stiftung.at

Impressum

Das Plan Büro in Österreich wurde 2009 in Wien eröffnet. Um die Verwaltungskosten möglichst niedrig zu halten, gehört das Wiener Büro weiterhin zu Plan International Deutschland e.V.

Plan International Deutschland e.V.
Bramfelder Str. 70
22305 Hamburg
Tel. +49 40 611 40-0, -140 (Fax)

info@plan.de
www.plan.de

Vereinsnummer: VR 11978
USt-IdNr.: DE812365812

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und des § 5 TMG:
Maike Röttger, Geschäftsführerin
Dr. Werner Bauch, Vorstandsvorsitzender

Plan ist mehrfach als transparente Spendenorganisation ausgezeichnet worden. Das Kinderhilfswerk erreichte 2012 in diesem Bereich zweimal den ersten Platz: beim Transparenzpreis von PwC und in einer Analyse des Wirtschaftsmagazins Capital. Plan arbeitet als eines der ältesten unabhängigen Kinderhilfswerke in 52 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und finanziert über Patenschaften, Einzelspenden, öffentliche Mittel sowie Firmenkooperationen nachhaltige Selbsthilfeprojekte, bei denen die Entwicklung der Kinder im Mittelpunkt steht. Mit der Kampagne „Because I am a Girl“ unter der Schirmherrschaft von Senta Berger macht sich Plan für die Rechte von Mädchen stark und erreichte bei der UN die Anerkennung des Welt-Mädchentages am 11. Oktober.